

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

namens der Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

FRIEDRICH BAETHGEN WALTHER HOLTZMANN
HERBERT GRUNDMANN

19. Jahrgang

1963

BÖHLAU VERLAG KÖLN GRAZ

Zur Frage des kurialen Stileinflusses in der sizilischen Kanzlei Friedrichs II.

Von

Emmy Heller †*)

In der Literatur über die Kanzlei Friedrichs II. wird immer wieder der starke Einfluß des päpstlichen Stils auf die Briefe des Petrus von Vineia und seiner Notare betont. Hans Niese behauptete sogar, daß die Dictamina des Petrus von Vineia vielfach die Briefe Innocenz' III. einfach ausschreiben¹⁾. Diese Behauptung setzt voraus, daß die kaiserliche Kanzlei über Muster von Papstbriefen verfügte, die von den Notaren als Kanzleibehelfe benutzt werden konnten. Bis heute hat man jedoch keinen Weg finden können, auf dem solche Briefmuster an den Kaiserhof gelangt sein könnten. Man darf natürlich annehmen, daß Briefe aus Rom in der Kanzlei Friedrichs II. aufbewahrt wurden, und päpstliche Kanzleibeamte, die, wie Niese annimmt, dem Kaiser empfohlen wurden, mögen Briefmuster aus der päpstlichen Kanzlei mitgebracht haben. Wirkliche Beweise für alle diese Behauptungen fehlen aber²⁾, und auch die nachstehende Untersuchung kann nur auf einen

*) Der vorliegende Aufsatz fand sich in dem wissenschaftlichen Nachlaß von Frau Dr. Emmy Heller, die bis zu ihrem Tode 1956 (vgl. DA. 15, 611 f.) an einer Ausgabe der Briefsammlung des Kardinals Thomas von Capua gearbeitet hatte. Frau Hellers Material, das sie der Vatikanischen Bibliothek hinterlassen hatte, wurde von dieser 1959 den Monumenta Germaniae Historica übergeben (vgl. DA. 16, 11) und dient seitdem als Grundlage für die von dem Unterzeichneten übernommene Ausgabe der 10-Bücher-Redaktion der Briefsammlung des Thomas von Capua. Der Unterzeichnete hat den vorliegenden Aufsatz durchgesehen, die Anmerkungen überprüft (Ergänzungen in eckigen Klammern) und vor allem die im Anhang veröffentlichten Texte druckfertig gemacht. Dabei erwies es sich freilich als notwendig, andere Hss. für die Textherstellung heranzuziehen, als dies Frau Dr. Heller geplant hatte. In einer Vorbemerkung ist darüber Rechenschaft abgelegt worden.

Hans Martin Schaller.

¹⁾ H. Niese, Zur Geschichte des geistigen Lebens am Hofe Kaiser Friedrichs II., HZ. 108 (1912) 531.

²⁾ Niese a. a. O. S. 531 mit Anm. 3 vermutet, daß der Erzbischof Rainald von Capua manche seiner an den Erzeugnissen der päpstlichen Kanzlei geschulten campanischen Landsleute in die Kanzlei Friedrichs II. hineingebracht

Weg hinweisen, auf dem kuriale Briefmuster in die staufische Kanzlei gelangt sein können.

In seiner Untersuchung über Petrus de Vinea in England ist Ernst Kantorowicz unter anderem auch der Nachwirkung des seit 1239 immer wieder für die Ernennung von kaiserlichen Statthaltern in Italien benutzten Exordiums Petrus de Vinea V 1³⁾ nachgegangen und hat überzeugend seine Benutzung in einem Brief des englischen Königs Heinrich III. von 1255/56 nachgewiesen⁴⁾. Dabei macht er anhangsweise noch auf zwei inhaltlich miteinander verwandte Papstbriefe in einer Handschrift des Escorial aufmerksam, von denen das eine, nach Spanien gerichtete Schreiben das Petrus-de-Vinea-Exordium zum großen Teil wörtlich enthält, während das zweite, Dänemark betreffende Stück eine variierte Fassung der spanischen Briefeinleitung zeigt⁵⁾. Diese beiden Papstbriefe, über deren Herkunft Kantorowicz nur Mutmaßungen anstellen konnte, finden sich unter den ungedruckten Stücken der 10-Bücher-Fassung der Briefsammlung des Kardinals Thomas von Capua, und zwar in derselben Reihenfolge wie in der Escorial-Handschrift⁶⁾. Damit rückt die Frage nach ihrer Echtheit und Datierung, die Kantorowicz nur andeutungsweise auf Grund des von ihm abgedruckten

hat, ja, daß vielleicht sogar Beamte aus der päpstlichen Kanzlei in die kaiserliche übertraten. Beweise dafür fehlen. [Der Nachweis, daß Angehörige der päpstlichen Kurie um 1220 in der Kanzlei Friedrichs II. tätig waren, bei H. M. Schaller, Die Kanzlei Kaiser Friedrichs II., Archiv f. Diplomatik 3 (1957) 227—235.] Unsere Kenntnis der sogenannten Schule von Capua ist sehr bruchstückhaft und höchst hypothetisch; ihre Beziehungen zu den oberitalienischen Universitäten wie zur päpstlichen Kurie und zum Kaiserhof müßten noch genauer untersucht werden.

³⁾ Epistolarum Petri de Vineis ... Libri VI ed. S. Schard (Basileae 1566) S. 577—580. Für die verschiedenen Fassungen dieses Stückes vgl. G. Ladner, Formularbeihelfe in der Kanzlei Kaiser Friedrichs II. und die „Briefe des Petrus de Vinea“, MÖIG. Ergänzungsband 12 (1933) 104—106, und E. Kantorowicz, Petrus de Vinea in England, MÖIG. 51 (1937) 71 Anm. 105. [Übersetzung von Petrus de Vinea V 1: W. von den Steinen, Staatsbriefe Kaiser Friedrichs des Zweiten (1923) S. 65—67 Nr. 27.]

⁴⁾ Kantorowicz a. a. O. S. 71—73 die Gegenüberstellung von Petrus de Vinea V 1 und dem in den Annales Burtonenses überlieferten Brief des englischen Königs.

⁵⁾ Kantorowicz a. a. O. S. 86 f.

⁶⁾ Escorial d. III. 3 fol. 115r—116v = Thomas von Capua, Summa dictaminis III 3 und 4 (Nr. II und I unseres Anhangs). Über die Hs. vgl. G. Antolín, Catálogo de los códices latinos de la Real Biblioteca del Escorial 1 (1910) 464—474; die beiden Briefe erwähnt auf S. 472 f. (XII, 14 und 15). [Zuletzt G. Wolf, Die Testamente Kaiser Friedrichs II., ZRG. Kan. Abt. 48 (1962) 335—337 und S. 325 (diese Übersicht gehört an das Ende von S. 335!)]

spanischen Stückes beantwortet hat, in ein neues Licht und bedarf einer näheren Untersuchung.

Zunächst sprechen ganz allgemein sowohl der Charakter wie die zeitlichen Grenzen der Thomas-Sammlung gegen die Annahme Kantorowicz, daß es sich bei den beiden Stücken um Stilübungen aus dem letzten Drittel des 13. Jahrhunderts handele. Denn die Summa dictaminis des Capuaners zeigt weder in den von ihm selbst herrührenden Teilen noch in der interpolierten 10-Bücher-Redaktion, die Jordanus von Terracina vorgenommen hat, die Neigung, Stilübungen aufzunehmen. Höchstens unter den freundschaftlichen Briefen findet sich hin und wieder ein zurechtgestutztes Schulstück, während die etwa 60 Papstbriefe und offiziellen Exordien entweder als echt nachzuweisen sind oder doch zu keinem Verdacht Anlaß geben, Stilübungen zu sein. Soweit wir die Papstbriefe in der Summa mit ihrer Überlieferung in den Papstregistern vergleichen können, unterscheidet sich der Text der Summa-Version höchstens durch geringfügige Konzeptreste, die dann bei der endgültigen Ausfertigung ausgemerzt wurden. Dieser Befund entspricht ja auch durchaus der Stellung von Thomas wie Jordanus, die beide ihren Aufstieg im Notariat und Vizekanzleramt begannen und auch nach der Erlangung des Kardinalats jederzeit Zugang zu den amtlichen Schriftstücken hatten, besonders wenn sie, wie es vielfach nachweisbar ist, selbst die Briefe diktiert hatten. Und ebenso zeigt die Summa in bezug auf ihre zeitlichen Grenzen ein einheitliches Gepräge: die Masse der Thomas-Bestände, die vorwiegend die halbamtliche und private Korrespondenz umfaßt, fällt in die Zeit seiner kurialen Tätigkeit (1213/14—1239), nur eine kleine Gruppe von Briefen entstammt seinen Jugend- und Studienjahren. Für die 10-Bücher-Fassung ergeben die letzten Lebensjahre des Jordanus den terminus ad quem: er starb 1269.

Diesem allgemeinen Rahmen der Summa läßt sich nun zunächst der nach Dänemark gerichtete Brief (Anhang Nr. II) mühelos einfügen. Die geschilderte Sachlage sowie die Initiale für die Königinmutter M. (Margarete) verweisen das Stück an den Anfang des Jahres 1260, als der zehnjährige Erich Glipping soeben gekrönt worden war und die verwitwete Margarete für ihn die Regentschaft führte⁷⁾. Und da Jordanus zu dieser Zeit päpstlicher Vizekanzler war, so ist mit aller Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß er das Schreiben selbst verfaßt

⁷⁾ Vgl. die Anmerkung am Ende von Brief Nr. II im Anhang.

und seine Ausfertigung überwacht hat. Dabei hat ihm das Exordium von Nr. I als Vorlage gedient, doch handelt es sich keineswegs um ein bloßes Ausschreiben des Modells, sondern um eine bewußte und vielfach erweiterte Überarbeitung. Der gedankliche Aufbau von Nr. I ist überall durchbrochen und umgeordnet; nur vereinzelt sind Wortgruppen oder Ausdrücke unverändert in die Nachbildung übernommen. Sehr bezeichnend ist dabei, wie Nr. II einzelne Wendungen von Nr. I in wortspielender Weise erweitert; so wird z. B. das *redundabat* in Nr. I zu dem gehäuften *inundavit ... diluvium ... habundantia* in Nr. II, oder *dampnificantur* zu *dampnationem ... dampnabiliter ... dampna*. Diese erst seit der Mitte des 13. Jahrhunderts an der Kurie sich bemerkbar machende Schreibmode, die offenbar unter dem präziösen Einfluß des Alanus von Lille steht⁸⁾, charakterisiert auch sonst die Diktate des Jordanus in der Summa und hebt sie aus den Thomas-Beständen heraus, in denen sich nurmehr gelegentlich Ansätze zu der neuen Stilweise finden.

In welchen Zusammenhang und Zeitpunkt ist nun aber die Vorlage des Briefes an Dänemark, also unser Stück Nr. I, zu setzen? Der stilistische Zusammenhang zwischen dem Brief an Dänemark und demjenigen an Spanien gibt uns einen terminus ante quem für den letzteren: er muß vor 1260 abgefaßt worden sein. Erklärungsbedürftig ist jedoch die für das 13. Jahrhundert ungewöhnliche Bezeichnung *rex* bzw. *regina Hispanie*, die Kantorowicz zu der Annahme einer Stilübung veranlaßte. Da sie sich in allen Thomas-von-Capua-Handschriften sowie in der Escorial-Abschrift findet, so ist an ein Schreibversehen nicht zu denken. Nun kommt nachweislich im 12. Jahrhundert, als die Königreiche Kastilien und Leon vereinigt waren, die Titulatur *regnum* bzw. *rex Hispaniae* auf und zwar im Zusammenhang mit dem seit Alfons VI.

⁸⁾ Niese, HZ. 108, 517 ff. äußert sich über das Einströmen der neuen Formen. Auch auf den Gebrauch der Verbumbildung *thesaurizare* ist in diesem Zusammenhang aufmerksam zu machen, obwohl die klassische Verwendung des Wortes nachweisbar ist. Aber in dem aufkommenden präziösen Stil der römischen Kurie häufen sich solche von allen möglichen Substantiven gebildeten Verba auf *-zare*, und Jordanus erweist sich in anderen Stücken der Summa als ein Meister dieser Kunst. Auch hier kommt nach K. H a m p e, Beiträge zur Geschichte der letzten Staufer. Ungedruckte Briefe aus der Sammlung des Magisters Heinrich von Isernia (1910) S. 56, das Vorbild des Alanus in Frage, doch bedürfen Art und Grad dieses Einflusses noch sehr der weiteren Untersuchung. Daß Alanus von Peter von Prezza nachgeahmt wurde, betont E. Müller, Peter von Prezza, ein Publizist der Zeit des Interregnums (Heidelberger Abh. zur mittleren u. neueren Geschichte 37, 1913) S. 63 f. und 86 f. Welchen Mustern Alanus von Lille folgte, ist eine weitere Frage.

(1072—1109) zu Tage tretenden Streben nach dem Kaisertitel⁹⁾. Im Jahre 1135 gestand die Kurie Alfons VII. das Recht zu, sich König der Könige (nämlich der Könige der Pyrenäenhalbinsel) zu nennen, und auch der Kanzlei Honorius' III. war die ehemalige Bezeichnung *rex Hispaniarum* vertraut, wie die Abschrift eines Briefes Eugens III. an Alfons VII. zeigt¹⁰⁾. Noch der Sohn Alfons' VII., Ferdinand II., wird als *rex Hispaniarum* bezeichnet, obwohl er nurmehr König von Leon (1157—1188) war¹¹⁾. Sonst verschwindet jedoch die Titulatur, und keines der Teilreiche wird irgendwo als *regnum Hispanie* bezeichnet. Dennoch kommt man durch die Angabe der vormundschaftlichen Regierung in unserem Brief Nr. I auf das Königreich Kastilien, da es in dem Zeitraum bis 1260, dem Datum von Nr. II, das einzige auf der Pyrenäenhalbinsel ist, wo zweimal eine Königinmutter die Regentschaft führte. Die vormundschaftliche Regierung, die in Aragon im Jahre 1214 für den fünfjährigen Jakob I. eingesetzt wurde, kommt nach den Angaben unseres Briefes nicht in Betracht, da Jakobs Mutter, Maria von Montpellier, beim Tode ihres Gatten, König Peters II., in der Schlacht von Muret (12. September 1213) nicht mehr am Leben war und eine Regentschaft von aragonesischen Edlen eingesetzt wurde¹²⁾.

Zunächst übernahm beim Tode König Alfons' VIII. am 6. Oktober 1214 seine Gemahlin Eleonore, die Tochter König Heinrichs II. von England, die Regierung für ihren elfjährigen Sohn Heinrich I. Sie starb jedoch bereits nach 25 Tagen, und eine besondere päpstliche Schutzzusicherung, wie unser Schreiben sie hervorhebt, erfolgte in dieser kurzen Zeitspanne nicht. Die dann einsetzende unruhige Regentschaft Berengarias, der ältesten Schwester Heinrichs I., die von 1214 bis zu dem vorzeitigen Tod des jungen Königs am 6. Juni 1217¹³⁾ die Vormundschaft innehatte, kommt für unsern Brief nicht in Frage, wohl aber

⁹⁾ Vgl. R. B. Merriman, *The Rise of the Spanish Empire in the Old World and in the New* 1 (1918) 89—91, [P. E. Schramm, *Das kastilische Königtum und Kaisertum während der Reconquista* (11. Jahrhundert bis 1252), Festschrift für Gerhard Ritter zu seinem 60. Geburtstag (1950) S. 87—139, bes. S. 109 f.] und C. Erdmann, *Forschungen zur politischen Ideenwelt des Frühmittelalters*. Aus dem Nachlaß des Verfassers hg. von F. Baethgen (1951) S. 35—37.

¹⁰⁾ P. Pressutti, *Regesta Honorii Papae III*, Bd. 1—2 (1888—1895) Nr. 979.

¹¹⁾ Pressutti Nr. 4461.

¹²⁾ Vgl. F. Soldevila, *Historia de Catalunya* 1 (Barcelona 1934) 194 ff.

¹³⁾ Er wurde durch einen herabfallenden Ziegel in Palencia getötet: F. W. Schirrmacher, *Geschichte Castiliens im 12. und 13. Jahrhundert* (1881) S. 330.

der dann eintretende Wechsel in der Regierung. Da Berengaria nach dem Testament ihres Vaters die nächste Nachfolge in Kastilien zustand, so ließ sie sich 1217 zunächst als Königin anerkennen, aber nur, um sofort ihre Rechte auf ihren damals achtzehnjährigen Sohn Ferdinand aus ihrer geschiedenen Ehe mit Alfons IX. von Leon zu übertragen. Im Juli 1217 wurde Ferdinand III. zum König proklamiert und wenige Tage später in Valladolid gekrönt¹⁴⁾.

Diese Veränderung stieß jedoch auf allen Seiten auf heftigen Widerstand, und Berengaria hatte als Regentin sowohl gegen eine starke kastilische Adelsgruppe unter der Führung von drei Brüdern aus dem Hause de Lara wie gegen die Einfälle Alfons' IX. von Leon zu kämpfen, der Kastilien für sich erobern wollte. In diese Wirren griff im Sommer 1218 die römische Kurie mit energischen Schutzmaßnahmen für Ferdinand III. ein: auf Bitten Berengarias bestätigte Honorius III. am 10. Juli 1218 noch einmal den bei der Ehescheidung Berengarias geschlossenen Vertrag zwischen Alfons VIII. von Kastilien und Alfons IX. von Leon, den schon Innocenz III. 1213 gutgeheißen hatte¹⁵⁾. Danach stand Ferdinand die legitime Nachfolge sowohl in Kastilien wie — beim Ableben seines Vaters — auch in Leon zu. Am 19. August 1218 erfolgte dann noch ein ausdrückliches Schutzprivileg des Papstes für Ferdinand III. und sein Reich¹⁶⁾ und unter dem gleichen Datum ein dringlicher Aufruf an die kastilischen Bischöfe, dem unmündigen König gegen seine Widersacher zu helfen und sie mit kirchlichen Strafen zu belegen¹⁷⁾. Aber diese Maßnahmen verfangen nicht, und die Kämpfe gingen noch bis in den November 1218 fort, wo dann ein Friede mit Alfons IX. zustande kam.

In diesen Zeitraum nach dem 19. August 1218 ließe sich nun unser Brief Nr. I mühelos einreihen, nur daß eine Gefangenschaft Ferdinands, die doch ersichtlich den Anlaß zu dem Schreiben gab, in den zeitgenössischen Quellen sonst nirgends erwähnt wird. Doch wenn wir diesen Umstand zunächst einmal beiseite setzen, dann lassen sich die sonstigen Probleme des Briefes leicht lösen. Die breiten Ausführungen des Exordiums über die durch die göttliche Gerechtigkeit und die menschliche Schwäche gleichermaßen gebotene Notwendigkeit einer ge-

¹⁴⁾ Schirrmacher a. a. O. S. 332 f.

¹⁵⁾ Pressutti Nr. 1518.

¹⁶⁾ Pressutti Nr. 1587; auf dieses Privileg bezieht sich zweifellos unser Brief: *presertim, cum nos ipsum (sc. regem) et eiusdem regnum sub nostra et apostolice sedis protectione duxerimus admittendum.*

¹⁷⁾ Pressutti Nr. 1588.

ordneten Herrschaft ist im Hinblick auf die gesetzlosen Zustände in Kastilien durchaus am Platze und wird verstärkt durch den Hinweis auf das päpstliche Schutzprivileg, demzufolge nunmehr die geistlichen und die weltlichen Großen (nach der Rubrik der Escorial-Hs.) für den anerkannten König eintreten sollen. Gerade der Ausdruck *regnum Hispanie* könnte dabei mit Vorbedacht gewählt worden sein, um Alfons IX. von Leon zu bedeuten, daß allein dem kastilischen Reich dieser Titel zukomme, um so mehr, als Ferdinand der künftige Erbe des Throns von Leon war und so den Zustand des 12. Jahrhunderts wiederherstellen würde, nämlich die Vereinigung der beiden Königreiche, das *regnum Hispaniarum*¹⁸⁾. Ebenso ist wohl die Bezeichnung der Königinmutter als *vidua* (in der Bedeutung: geschiedene Frau) mit Absicht gebraucht, um jeden Anspruch Alfons' IX. auf die kastilische Krone auf Grund seiner früheren Ehe mit Berengaria auszuschließen.

Gegenüber diesen korrekten Angaben des Briefes, die eine große Vertrautheit mit der Sachlage verraten, erscheint es doch sehr fraglich, ob man das Schreiben wegen der sonst nicht belegten Gefangenschaft Ferdinands III. in die Reihe der Stilübungen verweisen soll. Allerdings ist bei den sonst recht genauen chronologischen Berichten der spanischen Quellen über Ferdinands Kämpfe kaum anzunehmen, daß ein so alarmierendes Ereignis wie seine Gefangennahme, der dann doch auch ein Bericht über seine Befreiung hätte folgen müssen, in Vergessenheit geraten sein könnte. Wohl aber erscheint es durchaus möglich, daß eine falsche, von den Feinden des jungen Königs absichtlich oder unabsichtlich in Umlauf gesetzte Nachricht an die römische Kurie gelangte und dort unser Schreiben veranlaßte. Man könnte dabei z. B. an den Kardinalbischof Pelagius von Albano als Vermittler der Gefangenschaftsnachricht denken; er war aus Leon gebürtig, hatte dort noch Landbesitz und unterhielt Beziehungen zum Hofe Alfons' IX., wie aus Briefen der Summa hervorgeht. Mit Thomas von Capua stand er in einem engen freundschaftlichen Verhältnis, das der Capuaner immer wieder betont. Ob unser Brief dann tatsächlich abgeschickt wurde oder nach Richtigstellung der Nachricht an der Kurie liegen blieb, kann nur nach Veröffentlichung der Regesten Ferdinands III. und der päpstlichen Briefe in den spanischen Archiven weiter verfolgt werden.

Aber tatsächlich kommt für unsere Untersuchung die Echtheitsfrage gar nicht in erster Linie in Betracht; denn auch wenn man der Annahme

¹⁸⁾ Vielleicht hat gerade die Abschrift des Briefes an Alfons VII., welche die päpstliche Kanzlei am 7. Januar 1218 anfertigte, die Erinnerung an diesen früheren Titel wiederbelebt.

einer Stilübung zuneigte, so wäre doch für deren Abfassung an keinen anderen als den oben ermittelten Zeitpunkt, nämlich den Sommer 1218, zu denken. Das Stück ist also entweder von Thomas selbst oder von einem seiner Notare verfaßt und galt nach dem Ausweis seiner späteren Benutzung als ein vorzügliches Muster päpstlicher Stilistik, denn nicht nur hat es Jordanus von Terracina seinem dänischen Brief von 1260 (Anhang Nr. II) zugrunde gelegt, sondern es wurde auch zusammen mit Nr. II für die Escorial-Handschrift ausgewählt. Vor allem aber fand das Exordium des Briefes in der Kanzlei Kaiser Friedrichs II. den größten Anklang, wie die Überarbeitung und langjährige Benutzung in der Form von Petrus de Vinea V 1 zeigen.

Wie das Abhängigkeitsverhältnis zwischen den Briefen Petrus de Vinea V 1 und Thomas von Capua III 4 (= Anhang Nr. I) liegt, geht aus unserer Tabelle im Anhang hervor. Die Gegenüberstellung zeigt eine erheblich größere Breite auf seiten der kurialen Version, die jedoch nicht etwa durch Paraphrasierung der Petrus-de-Vinea-Fassung zu erklären ist. Vielmehr ist umgekehrt ersichtlich, daß die kaiserliche Einleitung durch eine bewußte und systematische Kürzung der päpstlichen entstanden ist. Nur die drei ersten Abschnitte sind aus Nr. I annähernd wörtlich übernommen. Dann aber werden die moralisch-theologischen Ausführungen von Nr. I ausgemerzt und das Caesarzitat der Bibel wird so zusammengezogen, daß nur die Steuerverpflichtung gegenüber dem Kaiser, die derjenigen gegen alle anderen Könige vorangeht, stehenbleibt. Diese ganze Art der Umarbeitung ist nur erklärbar, wenn man annimmt, daß das päpstliche Schreiben am Hofe Friedrichs II. als Kanzleibehelf diente, und zwar erstmals im Jahre 1239, als diejenige Fassung von Petrus de Vinea V 1 entstand, die dann für die von Ladner und Kantorowicz aufgeführten weiteren Kaiserbriefe als Vorlage benutzt wurde¹⁹⁾.

¹⁹⁾ MG. Const. 2, 299—301 Nr. 216; vgl. Bö h m e r - F i c k e r, Regesta Imperii 5 (1881—1901) Nr. 2451. — Daß der in den Annales Burtonenses überlieferte Brief König Heinrichs III. von 1255/56 allein die kaiserliche Fassung des Exordiums zur Vorlage hatte, ergibt sich aus der Gegenüberstellung bei K a n t o r o w i c z, MOIG. 51 (1937) 71—73. Die Thomas-von-Capua-Sammlung scheint ohnehin erst nach 1268 nach England gelangt zu sein, da die dort vorhandenen Hss. alle die 10-Bücher-Fassung haben. Sie sind zusammengestellt von N. D e n h o l m - Y o u n g, The Cursus in England, in: Oxford Essays in Medieval History Presented to H. E. Salter (1934) S. 99: zwei in London, zwei in Oxford, eine in Dublin. Die von D e n h o l m - Y o u n g sonst noch an Hand alter Kataloge aufgeführten Hss. entziehen sich der Beurteilung.

Aber unser Schreiben hat offenbar erheblich früher, nämlich bereits im Jahre 1231, in der kaiserlichen Kanzlei vorgelegen. Im Prooemium des Liber Augustalis heißt es u. a.: *sicque ipsa rerum necessitate cogente nec minus divine provisionis instinctu principes gentium sunt creati, per quos posset licentia scelerum coerceri*²⁰). Vergleicht man diese Stelle mit dem kurialen Exordium, so ergibt sich, daß nicht nur der Einleitungsgedanke im Prooemium wiedergegeben ist, sondern auch die Diktion dort eine unverkennbare Anlehnung an die päpstliche Fassung zeigt, wenn auch keine so breite wörtliche Übernahme wie in Petrus de Vinea V 1 zutage tritt. Damit gewinnt der Hinweis Kantorowicz auf die mögliche Abhängigkeit einer anderen Stelle des Liber Augustalis von der Ars dictandi des Thomas von Capua an Gewicht²¹), und es erhebt sich die Frage, auf welchem Wege Diktate des Thomas von Capua gerade um 1230 an den Kaiserhof gelangt sein könnten.

In den Jahren 1229—1230 fanden die Friedensverhandlungen von Ceprano statt, bei denen Thomas als Leiter der päpstlichen Delegation oft Gelegenheit zu Gesprächen mit dem Kaiser hatte²²). Da Thomas bereits damals als einer der vorzüglichsten Stilisten der römischen Kurie galt, dem der vielbewunderte Brief Honorius' III. an Friedrich II. *Miranda tuis sensibus* vom Mai 1226 zugeschrieben wurde²³), so liegt die Vermutung nahe, daß Petrus von Vinea, der bei manchen Unterhandlungen in Ceprano zugegen war, die Gelegenheit wahrnahm, um den Capuaner um Überlassung seiner Ars dictandi und etlicher Briefmuster zu bitten²⁴). Friedrich II. war sich ja schon seit dem streitbaren

²⁰) J.-L.-A. Huillard-Bréholles, *Historia diplomatica Friderici Secundi* 4 (1854) 3.

²¹) E. Kantorowicz, *Kaiser Friedrich der Zweite*, Ergänzungsband (1931) S. 84f. Ebenda S. 244f. vermerkt K. eine ähnliche Übereinstimmung zwischen einem Brief Friedrichs II. von 1249 und einem nach Apulien gerichteten Schreiben Innocenz' III., das sich nur in der Thomas-von-Capua-Sammlung findet. Das Innocenz-Schreiben gehört zu einer Gruppe von vier Briefen (Thomas von Capua, Summa I 14—17), welche die Ausplünderung und Verfolgung von Kreuzfahrern in Apulien betreffen und wahrscheinlich von Thomas selbst abgefaßt sind.

²²) E. Winkelmann, *Kaiser Friedrich II.* (Jbb. der Deutschen Gesch.) 2 (1897) 165—180; vgl. auch die Aktenstücke zum Frieden von S. Germano 1230, hg. von K. Hampe, *MG. Ep. selectae* 4 (1926) passim.

²³) Pressutti Nr. 5967; Böhmer-Ficker, *Regesta Imperii* 5, Nr. 6630. Zur Verfasserschaft des Thomas von Capua vgl. die *Cronica fratris Salimbene de Adam* ed. O. Holder-Egger, *MG. SS.* 32, 383 f.

²⁴) In einem Privatbrief an einen kaiserlichen Kanzleibeamten — Summa II 49, gedruckt bei S. F. Hahn, *Collectio monumentorum veterum et recentium ineditorum* 1 (1724) 363 f. — eben aus der Zeit von Ceprano spricht Thomas

Briefwechsel mit der römischen Kurie im Jahre 1226 der Mängel seiner Kanzlei bewußt geworden und hatte neidvoll die Überlegenheit der päpstlichen Stilisten und Schreiber anerkannt²⁵). Die kaiserliche Briefkunst auf die Höhe der päpstlichen zu bringen, war eine der Hauptaufgaben, die Petrus von Vinea oblagen. Die Bearbeitung und Verwertung des besprochenen Exordiums aus der Thomas-von-Capua-Sammlung zeigt, wie er dabei zu Werke ging.

[Die beiden im Anhang veröffentlichten Briefe III 3 und 4 aus der Summa dictaminis des Thomas von Capua finden sich nicht in ungeordneten Handschriften, sondern nur in der 10-Bücher-Redaktion. Aus dieser dürften sie auch in die große, bereits erwähnte Briefsammlung Escorial d. III. 3 gelangt sein. Emmy Heller hat sich bei der Textherstellung auf die schon bei ihrer Teiledition 1935 verwendeten Hss. gestützt, also auf London, B. M., Royal 11. A. XVII., Wien, N. B. 407 und 447 sowie auf Melk, Stiftsbibl. G. 38 (372), jetzt Philadelphia, University of Pennsylvania, Ms. Lea 3²⁶). Außerdem hat Frau Heller die Lesarten von Escorial d. III. 3 mit herangezogen. Eine Kollation der 43 bisher bekanntgewordenen Thomas-von-Capua-Hss., welche die beiden Briefe enthalten, ergab jedoch, daß die Herstellung des Textes mehr Fragen aufwirft, als Frau Heller auf Grund ihrer sehr beschränkten Kenntnis der Überlieferung annehmen konnte. Das gilt vor allem für den Brief III 4, der in mehreren Fassungen vorliegt.

Auf die Worte *nec exquiri extrinsecus decuit ad populorum regimen speciem aliam creature* folgt nämlich in nicht weniger als 16 Hss.²⁷), genau so wie in Petrus de Vinea V 1, der Satz *cui se representata per*

in den üblichen Tönen der Bewunderung von dem unvergleichlichen Stil des Adressaten. Daß dieses Schreiben an Petrus von Vinea gerichtet ist, wage ich noch nicht mit Sicherheit zu sagen; jedenfalls beweist es, daß Thomas persönliche Beziehungen zu dem Kanzleipersonal Friedrichs II. hatte.

²⁵) Bö h m e r - F i c k e r, Reg. Imp. 5 Nr. 1664.

²⁶) Vgl. E. H e l l e r, Der kuriale Geschäftsgang in den Briefen des Thomas v. Capua, AUF. 13 (1935) 256. Die Hs. Wolfenbüttel, Helmstedt 1020 (Z I b) bricht in Brief III 1 ab und enthält daher unsere beiden Stücke nicht.

²⁷) Brescia, Bibl. Queriniana E. II. 8; Kremsmünster, Stiftsbibl. 125; Laon, Bibl. Municipale 451; Neapel, Bibl. Naz. V. E. 3; Paris, Bibl. Nat. lat. 4042, 8604, 8605, 10105, 16717, 18589; Perugia, Bibl. Comunale 58; Philadelphia, Univ. of Pennsylvania, Ms. Lea 3; Rom, Bibl. Vat. Ottobon. lat. 638, Vat. lat. 7332; Tortosa, Bibl. de la Catedral 137; Wien, Nationalbibl. 407 (III 3 und 4 fehlen und sind am Rande von anderer Hand nachgetragen).

hominem celestis ymago subiceret. Sechs von diesen 16 Hss. enthalten außerdem mit kleinen Abweichungen den ebenfalls in Petrus de Vineia V 1 stehenden Satz *Potissime tamen ad regimen populorum divina misericordia*²⁸⁾ *prefecit imperium*. In vier Hss.²⁹⁾ folgt der *Potissime*-Satz ganz unorganisch auf die Worte *Porro non ob hoc solum dominos subditis sententia divina prefecit, ut eis dominando preessent*. In einer Hs.³⁰⁾ steht der *Potissime*-Satz an Stelle dieser Worte; in einer weiteren Hs.³¹⁾ ist er offenbar aus Versehen noch weiter verschoben: auf *preessent* folgt *potissime tamen*, dann geht es jedoch weiter mit *ut eis copiam iustitie ministrando prodesset* (!). Erst dann folgt der vollständige *Potissime*-Satz.

Nun ist der Satz von dem göttlichen Spruch, der zur Lenkung der Völker das Imperium über sie gesetzt habe, sicher nicht päpstliches, sondern kaiserliches Gedankengut, zumal in Thomas von Capua III 4 ja gar keine Veranlassung besteht, etwas über das Imperium zu sagen. Und ähnlich dürfte es sich auch mit dem Satz *cui se representata per hominem celestis ymago subiceret* verhalten, der sich anders formuliert auch im Prooemium des Liber Augustalis findet³²⁾. Der Satz scheint jedoch in kirchlichen Kreisen Anstoß erregt zu haben, denn die höchstwahrscheinlich mit der päpstlichen Kurie zusammenhängende Briefsammlung Vat. lat. 4957 enthält zwar das Stück Petrus de Vineia V 1 in der Fassung für die Toscana und das tuszische Patrimonium³³⁾, läßt den genannten Satz jedoch aus. Dasselbe ist der Fall in der sogenannten Briefsammlung des päpstlichen Vizekanzlers Marinus von Eboli, die das Exordium des kaiserlichen Schreibens unter der Rubrik *Cause, propter quas imperium est inventum* aufgenommen hat³⁴⁾.

²⁸⁾ Statt *misericordia* haben Paris, lat. 16717 und die Petrus-de-Vinea-Hss. *sententia*. Auf *misericordia* folgt in Perugia 58 noch *aula iustitie*; in Neapel V. E. 3, Paris 10105 und Philadelphia Lea 3 nur *aula*.

²⁹⁾ Neapel V. E. 3, Paris 10105, Perugia 58 und Philadelphia Lea 3.

³⁰⁾ Paris 16717.

³¹⁾ Paris 8604.

³²⁾ Huillard-Bréholles, Hist. dipl. 4, 3: *hominem creaturarum dignissimam creaturam, ad imaginem propriam effigiemque formatam, quem paulo minuerat ab angelis...*, dazu K. Burdach, Rienzo und die geistige Wandlung seiner Zeit (Vom Mittelalter zur Reformation 2, 1, 1913) S. 297 und E. Kantorowicz, Kaiser Friedrich der Zweite (1927) S. 235 f.

³³⁾ MG. Const. 2, 372 f. Nr. 266.

³⁴⁾ F. Schillmann, Die Formularsammlung des Marinus von Eboli 1 (Bibliothek des Preuß. Histor. Instituts 16, 1929) S. 137 Nr. 508. Der Text wurde in folgenden Marinus-Hss. verglichen: Rom, Bibl. Vat., Archivio di S. Pietro C. 117, Vat. lat. 3975, 3976.

Unter der Voraussetzung, daß Emmy Hellers These richtig ist, haben wir uns also die Textgeschichte etwa folgendermaßen vorzustellen: Im Sommer 1218 wurde in der päpstlichen Kanzlei der Brief an die spanischen Großen (Thomas von Capua III 4) verfaßt. Auf nicht näher bekannte Weise gelangte dieser Brief zur Kenntnis der kaiserlichen Kanzlei, die ihn im Juni 1239 als Vorlage benutzte, als Friedrich II. die Ernennung König Enzos zum Generallegaten der Romagna feierlich beurkundete. Das Formular dieser Urkunde wurde in den folgenden Jahren noch öfter benutzt und ging als V 1 auch in die sogenannte Briefsammlung des Petrus de Vinea ein. In der langen Sedisvakanz nach dem Tode Clemens' IV. (29. November 1268 — 1. September 1271) beschäftigte sich die päpstliche Kanzlei mit der Redigierung von Briefsammlungen. Damals entstanden höchstwahrscheinlich die ersten geordneten Thomas-von-Capua- und Marinus-von-Eboli-Sammlungen³⁵⁾. Das Vorkommen von Petrus de Vinea V 1 in der Marinus-Redaktion beweist, daß der Text der Kaiserurkunde damals an der Kurie bekannt war. Als man nun den Entwurf oder die Abschrift des Papstbriefes an die spanischen Großen von 1218 für die Thomas-von-Capua-Sammlung bearbeitete, zog man auch den Text von Petrus de Vinea V 1 hinzu, dessen Ähnlichkeit mit Thomas von Capua III 4 ja jedem Leser sofort auffallen mußte. Der eine oder andere Schreiber ergänzte seinen Thomas-Text durch Einfügung des Satzes *cui se representata per hominem celestis ymago subiceret*; in andere Hss. gelangte auch der Satz von der göttlichen Einsetzung des Imperiums hinein. Ein Schreiber aber, und zwar der von Paris, B. N. lat. 16717 bzw. von dessen Vorlage, erkannte das grammatisch und auch stilistisch Unbefriedigende dieser Fassung und strich — vielleicht gedankenlos — den päpstlichen Satz *Porro non ob hoc solum dominos subditis sententia divina prefecit* und ersetzte ihn durch den kaiserlichen *Potissime*-Satz. Das verworrene Bild, das die Überlieferung bietet, erklärt sich also am einfachsten aus einer „Ursprungscontamination“³⁶⁾.

Die folgende Edition kann und soll natürlich kein Bild der gesamten Überlieferungsverhältnisse vermitteln. Zur Textherstellung wurden daher aus jeder der drei Hss.-Gruppen (ursprüngliche Fassung ohne Zusätze,

³⁵⁾ Für Marinus vgl. C. E r d m a n n, Zur Entstehung der Formelsammlung des Marinus von Eboli, QFIAB. 21 (1929—30) 197.

³⁶⁾ Zu diesem Begriff vgl. W. M. P e i t z, Dionysius Exiguus-Studien (1960), besonders S. 489—525: Zur Methode textkritischer und quellenkritischer Forschung.

Fassung mit dem *cui*-Satz und Fassung mit dem *cui*- und dem *Potissime*-Satz) je ein möglichst fehler- und lückenloser Vertreter ausgewählt. Außerdem wurden die Lesarten der Hs. Escorial d. III^a 3 mit berücksichtigt, zumal sie an einer Stelle in Thomas von Capua III 3 als einzige einen sinnvollen Text hat.]

A n h a n g

I.

Papst (Honorius III.) ermahnt die Großen des Königreichs (Kastilien), ihren unmündigen König (Ferdinand III.) aus der Gefangenschaft zu befreien und die Königinmutter (Berengaria) sowie das Reich gegen alle Widersacher zu schützen.
(1218, nach August 19)¹⁾.

Thomas von Capua, Summa dictaminis III 4. Hss.: Bern, Burgerbibl. 69 fol. 78^{ab} = B; Escorial, Real Biblioteca d. III. 3 fol. 115^v—116^v = E; Neapel, Bibl. Naz. V. E. 3 fol. 48^v—49^v = N; Rom, Bibl. Vat. Ottobon. lat. 638 fol. 53^v—54^r = R.

Rubrik: Item monentur nobiles regni Yspanie, quod obediant regine et intendant ad liberationem sui regis^{a)}.

Ad extollenda iustorum preconia et reprimendas insolentias transgressorum prospiciens e^{b)} celo iustitia²⁾ erexit in populis regnantium solia³⁾ et diversorum principum potestates. Caruisset namque libenter humana conditio iugo dominii nec libertatem a se, quam eis natura donaverat, homines abdicassent, nisi quod impunita licentia scelerum in evidentem humani generis perniciem^{c)} redundabat. Et sic ex^{d)} necessitate quadam oportuit naturam subesse iustitie ac^{e)} servire iudicio

^{a)} So R; ähnlich N; Rubrica super eodem B; Prelatis et universitati Hyspanie E, ebenda Randbemerkung von zeitgenössischer Hand zum ganzen Brief multum pulcra ^{b)} übergeschrieben N ^{c)} humani generis perniciem] perniciem humani generis E ^{d)} getilgt E ^{e)} et E

¹⁾ Zur Datierung oben S. 437—439.

²⁾ Vgl. Ps. 84, 12. Diese Bibelstelle hat zweifellos zur Vorlage gedient, nicht dagegen die vagen Anklänge bei Boethius, *Philosophiae consolationis libri quinque* V 2, 11 und 6, 17, rec. G. Weinberger, CSEL. 67 (1934) 110 u. 124, wie G. Wolf, ZRG. Kan. Abt. 48 (1963) 349 Anm. 197 glaubt. Zu der Wendung *prospiciens e celo iustitie* vgl. auch Kantorowicz, *Friedrich der Zweite*, Erg.-Bd. S. 85.

³⁾ Vgl. Iob 36, 7.

libertatem^{a)}, nec exquiri extrinsecus decuit ad populorum regimen speciem alteram^{b)} creature^{c)}, sed homo prelatus est homini¹⁾, ut gratiorem prelaturam efficeret idemptitas speciei. Porro non ob hoc solum dominos subditis sententia divina prefecit, ut eis dominando preessent^{d)}, sed ut ipsis pacis et iustitiae copiam ministrando prodessent, ut appensis in statera iudicii meritis singulorum condignis dignos prosequantur^{e)} favoribus et in facinorosos exerceant^{f)} debite gladium ultionis. Decet igitur, ut subditi colla humilient mandatis et beneplacitis dominorum eisque debitam reverentiam, ad quam ipsi tenentur, impendant et circa iura ipsorum eis liberaliter exhibenda nostri mandato pareant redemptoris, qui ostensa sibi figura numismatis^{g)} que sunt Dei Deo, et que sunt Cesaris Cesari reddenda constituit et precepit²⁾. Cum enim ex Deo regnent reges et principes principentur, hii, qui resistere terrenis potestatibus moliuntur, manifeste videntur divinis dispositionibus obviare, ac propter hoc celestem contra se iram provocant, dampnificantur frequenter in temporalibus et nonnunquam etiam^{h)} animarum pericula, quod est deteriusⁱ⁾, incurrere dignoscuntur. Cupientes itaque, ut vos iura debite devotionis et fidei karissimo in Christo filio nostro . . pupillo, illustri regi Yspanie, hoc maxime^{1')} tempore, quo ipsum adversariorum suorum tenet carcer inclusum, prompta liberalitate^{k)} ac liberali promptitudine impendatis, presertim cum nos ipsum et eiusdem^{l)} regnum sub nostra et apostolice sedis protectione duxerimus admittendum, universitatem vestram monendam^{m)} rogandam attentius duximus et hortandam per apostolica vobis scripta mandantes ac in remissionemⁿ⁾ peccaminum nihilominus iniungentes, quatenus eidem regi et karissime in Christo filie nostre . .^{o)} vidue, illustri regine Yspanie, matri et tutrici eiusdem obediens ac intendentes fideliter et devote, circa defensionem dicti regni nec^{p)} non^{q)} et^{r)} liberationem ipsius regis^{s)} omnem, quam potestis, exhibeatis opem et operam efficacem, nec permittatis eandem reginam dictumque^{t)} regnum, prout in vobis est, ab eorum adversariis

^{a)} folgt sed N ^{b)} aliam N ^{c)} folgt cui se representata (presentata R) per hominem celestis ymago subiceret NR ^{d)} folgt potissime tamen divina misericordia aula (folgt iustitiae Perugia, Bibl. Com. 58) prefecit ad regimen populorum imperium, ut eis dominando preesset N ^{e)} prosequerentur BER
^{f)} exercerent R ^{g)} numismatis Hss. ^{h)} fehlt E ⁱ⁾ dampnosius E; grave, dazu am Rande nachgetragen deterius N ^{i')} maximo E ^{k)} liberatione EN ^{l)} et eiusdem] eiusdemque E, eiusque BN ^{m)} folgt etc.; rogandam — iniungentes fehlt E ⁿ⁾ remissione N ^{o)} C. B, D. NR
^{p)} fehlt E ^{q)} fehlt E ^{r)} fehlt N ^{s)} fehlt E ^{t)} et dictum E.

¹⁾ Vgl. Kantorowicz, Erg.-Bd. S. 106 f.

²⁾ Vgl. Matth. 22, 19—21, und Kantorowicz, Erg.-Bd. S. 79.

aliquatenus^{a)} molestari, ita quod crescatis exinde meritis apud Deum, penes nos gratia et apud homines clara fama dictusque rex vestre constantis fidelitatis et constantie fidelis obsequia suo loco et tempore condignis^{b)} retributionibus prosequatur.

II.

Papst (Alexander IV.) ermahnt die Großen Dänemarks, ihrem unmündigen König (Erich Glipping) und seiner Mutter M(argarete) gehorsam und ergeben zu sein und das Reich zu schützen.

(Anfang 1260)¹⁾.

Thomas von Capua, Summa dictaminis III 3. Hss.: Bern, Burgerbibl. 69 fol. 77^d—78^a = B; Escorial, Real Biblioteca d. III. 3 fol. 115^{rv} = E; Neapel, Bibl. Naz. V. E. 3 fol. 48^{rv} = N; Rom, Bibl. Vat. Ottobon. lat. 638 fol. 53^{rv} = R.

Rubrik: Mandatur et suadetur nobilibus cuiusdam regni, ut obediant regine propter imbecillitatem parvi regis^{c)}.

Ad populorum regimen et tutelam constitute sunt in orbe terrarum ab eo, per quem reges regnant et principes imperant^{d)} ²⁾, regum et principum potestates, ut in virga equitatis³⁾ et iustitie populos ipsos regant et in^{e)} tranquillitate pacis custodiant sibi subditas nationes ipso universorum domino, qui iustitiam diligit et vultus eius inspicit equitatem⁴⁾, iudicium regibus et principibus ipsis dante ac eis ad vindictam malorum, laudem vero bonorum executionem temporalis gladii committente. Nequaquam enim homines, quos liberos natura constituit,

^{a)} aliqualer R ^{b)} dignis N ^{c)} So NR; Prelatis et universitati regni Dacie E; B hat irrthümlich die Rubrik von III 4 ^{d)} dominantur N ^{e)} fehlt R

¹⁾ Der Brief entspricht der Lage, die sich nach dem Regierungsantritt von Erich Glipping (Erich V.) in Dänemark ergab: der zehnjährige Knabe folgte seinem am 29. Mai 1259 verstorbenen Vater Christoph I. und wurde am Weihnachtstage 1259 gekrönt. Seine Mutter Margarete von Pommern führte die Regentschaft, stieß aber sofort auf Widerstand; Erich wurde — offenbar zusammen mit seiner Mutter — im Juni 1260 gefangen genommen und erst 1264 befreit; vgl. F. C. Dahlmann, Geschichte von Dänemark 1 (1840) 415—417. Da diese Gefangenschaft in unserm Schreiben nicht erwähnt wird, der Brief vielmehr nur auf die eben erfolgte Thronerhebung hinweist, so ist das päpstliche Eingreifen in den Anfang des Jahres 1260 zu setzen und der Brief Alexander IV. zuzuweisen.

²⁾ Vgl. Prov. 8, 15—16.

³⁾ Vgl. Hebr. 1, 8.

⁴⁾ Vgl. Ps. 10, 8.

posuissent^{a)} super sua capita^{b)} hominem nec se alterius quam sui factoris imperio nisi^{c)} eius^{d)} providentia^{e)} subiecissent. Sed ut eisdem regibus et principibus in solio iudicii sedentibus et dissipantibus suo intuitu omne malum^{f)} ¹⁾ innocentia tuta^{g)} persisteret et per eos imposito metu sceleribus, quorum metas^{h)} inundavit diluvium, humanum genus pacis abundantiaⁱ⁾ ²⁾ potiretur, superiorum^{i')} dominio^{k)} naturalem submitti oportuit libertatem. Proinde, cum non nisi a Deo sit principatus quilibet et potestas, decet et expedit, ut omnis anima sublimibus potestatibus sit subiecta³⁾, ne si eis indebite fortasse resistat, ordinationis divine obviet voluntati sibi per^{l)} hoc iusto iudicio dampnationem acquirens⁴⁾ iram^{m)} in die ire sibi dampnabiliter thesaurizet⁵⁾ acⁿ⁾ dampna incurrat temporalia et eterna. Cum igitur *rex regum et dominus dominantium*⁶⁾, qui solus habens in regnis hominum potestatem, quos vult, suscitatur^{o)} super illa, quique reges et regna suo regit arbitrio et disponit, carissimum in Christo filium nostrum^{p)} . .^{q)}, illustrem regem Dacie, vobis in regem prefecerit eumque^{r)} regia stirpe ortum in dicti regni solio ad ipsius regni et vestrum regimen sublimarit, nos, qui regem ipsum eiusque regnum sub nostra et apostolice sedis protectione recepimus^{s)}, grandi desiderio expectantes vos eidem debite fidelitatis et devotionis sinceritate obsequi^{t)} reverenter, universitatem vestram^{u)} monendam rogandam duximus attentius et hortandam per apostolica vobis scripta mandantes ac in remissionem^{v)} vobis peccaminum iniungentes, quatenus dicto regi in etate adhuc tenera constituto et carissime in Christo filie nostre M.^{w)} vidue, illustri regine Dacie, matri eius, prompte fidelitatis et prone^{x)} devotionis debitum exsolventes^{y)}

a) superposuissent N, supposuissent B; subposuissent, *dazu am Rande nachgetragen* preposuissent E b) sua capita] capita sua E c) nisi — providentia *getilgt* E d) *folgt* imperio E e) *verbessert aus* providentie B
f) *folgt* ut B g) tua R h) *fehlt in allen Hss. außer* E i) *habundantia* Hss. i') *superiorem* B, *superiori* E k) *domino* B l) *pro* EN
m) *unde* R n) *et* R o) *folgt* et B. p) *fehlt* E q) *fehlt* BENR;
die Referenzpunkte in R nach illustrem, *in E nach* regem r) *ipsumque* dominus E
s) *suscepimus* R t) *obsequii* B u) *folgt* etc.; monendam — peccaminum *fehlt* E
v) *remissione* N w) *Marie* E, m.^e R; *die sonst bedeutungslose* Hs. Cambridge, Clare College 14 *hat* Marg. x) *pure* E.
y) *exolventes* NR; *suis* — dicti regni *fehlt* E, *dafür* assistatis eisdem in negotiis dicti regni ad sui conservationem

¹⁾ Vgl. Prov. 20, 8.

²⁾ Vgl. Ps. 71, 7.

³⁾ Vgl. Rom. 13, 1.

⁴⁾ Vgl. Rom. 13, 2.

⁵⁾ Vgl. Rom. 2, 5.

⁶⁾ 1. Tim. 6, 15; Apoc. 19, 16.

suis et predicti regni profectibus efficaci studio et ferventi sollicitudine intendatis ad tuitionem dicti regni omnimodam operam et diligentiam impendendo nec permittendo^{a)}, quantum in vobis fuerit, regem ipsum et regnum ab inimicis eiusdem^{b)} aliquatenus molestari, ita quod exinde apud Deum et homines dignis mereamini laudibus commendari et dictus rex vobis ad condigne retributionis premia merito astringatur nosque vobis exinde reddamur in vestris opportunitatibus favorabiles et benigni.

Gegenüberstellung von Thomas von Capua III 4 und Petrus de Vinea V 1.

Ad extollenda iustorum preconia et reprimendas insolentias transgressorum prospiciens e celo iustitia erexit in populis regnantium solia et diversorum principum potestates. Caruisset namque libenter humana conditio iugo domini nec libertatem a se, quam eis natura donaverat, homines abdicassent, nisi quod impunita licentia scelerum in evidentem humani generis perniciem redundabat. Et sic ex necessitate quadam oportuit naturam subesse iustitie ac servire iudicio libertatem, nec exquiri extrinsecus decuit ad populorum regimen speciem alteram creature, sed homo prelatus est homini, ut gratiorem prelaturam efficeret idemptitas speciei. Porro non ob hoc solum dominos subditis sententia divina prefecit, ut eis dominando preessent, sed ut ipsis pacis et iustitie copiam ministrando prodessent, ut appensis in statera iudicii meritis singulorum condignis dignos prosequantur favoribus et in facinorosos exerceant debite gladium ultionis. Decet igitur, ut subditi colla humilient mandatis et beneplacitis dominorum eisque debitam reverentiam, ad quam ipsi tenentur, impendant et circa iura ipsorum eis liberaliter exhibenda nostri mandato pareant redemptoris, qui ostensa sibi figura numismatis que sunt Dei Deo, et que sunt Cesaris Cesari reddenda constituit et precepit.

Ad extollenda iustorum preconia et reprimendas insolentias transgressorum prospiciens de^{c)} celo iustitia erexit in populis regnantium solia et diversorum principum potestates. Caruisset namque libenter humana conditio iugo domini nec libertatem a se, quam eis natura donaverat, homines abdicassent, nisi quod impunita licentia scelerum in evidentem perniciem humani generis redundabat. Et sic ex^{d)} necessitate quadam oportuit naturam subesse iustitie et servire iudicio libertatem, sed nec extrinsecus exquiri decuit speciem aliam creature, cui se representata per hominem celestis imago subiceret, sed homo prelatus est homini, ut gratiorem prelaturam efficeret identitas speciei. Potissime tamen divina sententia prefecit ad regimen populorum imperium, dum ostensa sibi figura numismatis in redditione census ac solutionibus tributorum pre ceteris regibus Cesaree fortune fastigium presignivit. Cui diversimodas subdidit nationes, non ad hoc solum, ut eis imperando preesset, sed ut ipsis potius iustitie copiam ministrando prodesset.

^{a)} permittatis R ^{b)} folgt quantum in vobis fuerit ab inimicis eiusdem (die 3 letzten Wörter getilgt) E ^{c)} in anderen Fassungen e; so MG. Const. 2, 300 Nr. 216, 378 Nr. 270, 379 Nr. 272, 381 Nr. 273 ^{d)} fehlt Petrus de Vinea V 1, aber vorhanden in den Fassungen Const. 2, 378 Nr. 270, 379 Nr. 272, 381 Nr. 273.